

Schweizer Koordination gerechter Welthandel Coordination Suisse-OMC

Vorstand: Alliance Sud, Erklärung von Bern, Pro Natura,
Schweizerischer Bauernverband, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Uniterre

Medienkonferenz: WTO-Ministerkonferenz in Hongkong
Bern, 5. Dezember 2005

WTO Ministerkonferenz 2005 in Hong Kong

Was wäre für eine Entwicklungsrunde zentral?

Dass die Doha-Runde nicht vorankommt, hat viel damit zu tun, dass die Marktzutrittsforderungen praktisch die Entwicklungsagenda verdrängt haben. Die Agrarexporture unter den Entwicklungsländern stellen zum Teil Forderungen, die den Interessen anderer Entwicklungsländer widersprechen. Und die Industrieländer wollen jede kleinste Konzession im Landwirtschaftsbereich, auch solche, die allen Entwicklungsländern nützen (Exportsubventionen), durch weitreichende Zugeständnisse im Industrie- und Dienstleistungsbereich kompensiert sehen.

Die Schweizer Koordination gerechter Welthandel meint, dass eine Konzentration auf die Entwicklungsagenda die Blockade der Doha-Runde auflösen könnte. Bei einer solchen Neuausrichtung der Doha-Runde stünden folgende Punkte im Zentrum:

Landwirtschaft

Von einer umfassenden Handelsliberalisierung in der Landwirtschaft profitiert eine kleine Gruppe von Agrarexportländern, nämlich die USA, Brasilien, Argentinien, Thailand und Australien. Verlieren aber werden viele ärmere Entwicklungsländer, die heute einen präferentiellen Marktzugang besitzen. Wäre Doha wirklich eine Entwicklungsrunde, dann würde Folgendes herauskommen:

- Alle Arten von Exportsubventionen bei Landwirtschaftsgütern werden abgeschafft, da Exportsubventionen die Weltmarktpreise drücken.
- Die Industrieländer senken die Tarifeskalation für verarbeitete landwirtschaftliche Produkte und vergrössern damit den Marktzugang für eine verarbeitende Lebensmittelindustrie der Entwicklungsländer.
- Jedes Land hat das Recht auf eine eigene Landwirtschaft. Dazu gehört auch das Recht, die Ernährungssicherheit und -souveränität durch geeignete Schutzmassnahmen zu sichern. Insbesondere Entwicklungsländern muss es möglich sein, Agrarzölle wieder einzuführen oder zu erhöhen, die sie bei der letzten WTO-Runde auf einem tieferen Niveau gebunden oder aufgrund von Auflagen der Weltbank und der Geberländer drastisch gesenkt oder ganz abgeschafft haben.

Dienstleistungen (GATS)

Es sind die leistungsstarken Dienstleistungsunternehmen des Nordens, die in den GATS-Verhandlungen auf Marktzugang drängen. So erwarten die US-Dienstleister neue Marktmöglichkeiten im Gesundheits- und Bildungsbereich, die europäischen Wasserkonzerne drängen die WTO-Mitglieder zur Öffnung ihrer Wasserversorgung, und die Finanzdienstleister wollen, dass Entwicklungsländer ihre Finanzmärkte weiter liberalisieren. Wäre Doha wirklich eine Entwicklungsrunde, dann würde Folgendes herauskommen:

- Die Industrieländer verzichten in den Dienstleistungsverhandlungen darauf, die Entwicklungsländer zu Marktöffnungen in Bereichen zu zwingen, wo diese nicht von sich aus Offerten unterbreiten. Die Schweiz soll zudem den Vorschlag der EU, für alle GATS-Bereiche verbindliche Benchmarks festzulegen, zurückweisen. Die variable Struktur des GATS-Vertrags ist entwicklungspolitisch nach wie vor sinnvoll.

Industriegüter und natürliche Ressourcen (NAMA)

Die heute industrialisierten Länder verlangen Marköffnung im Industriegüterbereich, obwohl sie die eigene Industrialisierung hinter hohen Schutzzöllen vollzogen haben. Grosskonzerne wollen sich noch billigeren Zugang zu natürlichen Ressourcen verschaffen, indem in Sektoren wie Fisch und Wald die Zölle gänzlich fallen sollen. Wäre Doha wirklich eine Entwicklungsrunde, dann würde Folgendes herauskommen:

- Bei Industriegütern fahren die Industrieländer ihre gegenwärtigen Zollsenkungsfordernungen gegenüber den Entwicklungsländern stark zurück. Den Entwicklungsländern muss genügend Spielraum gegeben werden, um allfällige Zollsenkungen nach Sektoren und Gütergruppen selber variieren zu können.
- Die natürlichen Ressourcen werden von der Liberalisierung ausgenommen. Insbesondere Tropenwälder sind bereits heute wegen der ungezügelten Abholzung rasant am Verschwinden. Weltweit sind Fischbestände durch Überfischung bedroht. Der Zugang zu natürlichen Ressourcen ist aber für die lokale Bevölkerung ein wesentliches Element für eine nachhaltige Entwicklung.

Revision bestehender Abkommen

Aus entwicklungspolitischer Sicht sind im Rahmen der Revision bestehender Abkommen folgende Verbesserungen anzubringen:

- Das revidierte **TRIPs-Abkommen** schreibt im Medikamentenbereich für Entwicklungsländer das Recht auf Zwangslizenzen oder den Import zwangslizenzierter Generika aus anderen Entwicklungsländern fest, ohne dieses Recht nur auf bestimmte epidemische Krankheiten einzugrenzen und nur auf eine bestimmte Übergangsfrist hinaus zu gewähren. Das revidierte TRIPs-Abkommen soll zudem Patente auf Leben verbieten und der Biopiraterie einen Riegel schieben, indem es die WTO-Mitglieder auf die Anerkennung der entsprechenden Artikel der Biodiversitätskonvention verpflichtet.
- Eine klare **Regelung für Herkunftsbezeichnungen** (nicht nur für Wein und Spirituosen) fördert die Transparenz und erlaubt es allen Ländern, die Spezifitäten ihrer Produkte zu erhalten und fördern.

- **Neue Bestimmungen über die besondere und differenzierte Behandlung** werden permanent und zwingend. Die Übergangsfristen würden nicht in Jahren festgelegt, sondern an die Erreichung messbarer volkswirtschaftlicher Zustände und Ziele gebunden. Die besondere und differenzierte Behandlung würde den Entwicklungsländern einen eigenständigen wirtschaftspolitischen Spielraum garantieren und das Recht, Wirtschaftsförderungs- und Industrialisierungsstrategien auch durch staatliche Interventions-, Unterstützungs- und Selektionsmechanismen zu begleiten.

Sonja Ribí
Projektleiterin Politik und Internationales
Pro Natura – Friends of the Earth Switzerland
Postfach, CH-4018 Basel
Tel. +41 61 317 92 42
sonja.ribi@pronatura.ch
www.pronatura.ch

In Hong Kong erreichbar unter Mobile +852 6124 4975